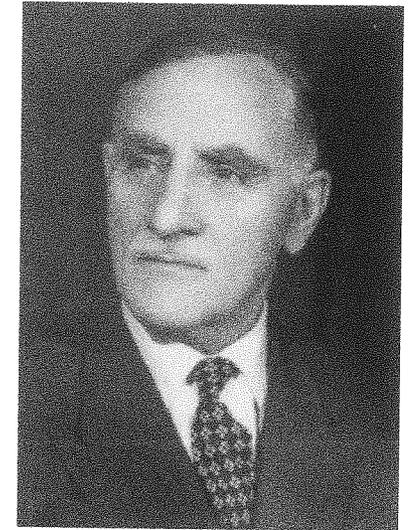


Nachrufe

Iorgu Iordan
29.9.1888 – 20.9.1986

Iorgu Iordan ist am 20. September 1986 im Alter von fast 98 Jahren gestorben, wenige Tage, nachdem ein anderer großer Romanist der alten Generation, der nur vier Jahre jüngere Gerhard Rohlfs, verstorben war (12.9.1986; vgl. dazu den Nachruf von Alfred Noyer-Weidner im Jahrbuch 1987, S. 159–165). Beide verbindet außer der Mitgliedschaft in unserer Akademie (Iordan war seit 1968 korrespondierendes Mitglied), daß ihre Laufbahn als romanistische Sprachwissenschaftler in den 20er Jahren begann (Iordan war dem gerade habilitierten Rohlfs 1922/23 während eines Jahresaufenthaltes an der Berliner Universität begegnet), und daß sie das lange Erbe eines an wissenschaftlichen Erfolgen und Ehrungen überreichen Lebens bis in eine Zeit hinein verlebendigten, in der die Anfänge in eine nahezu undenkliche Vorzeit entrückt erscheinen konnten.

Iordans wissenschaftlicher Lebensweg begann in einer Weise, wie er für junge Wissenschaftler im Bereich der romanischen Sprachwissenschaft zur damaligen Zeit nicht untypisch war. In der rumänischen Moldau geboren, hatte Iordan zunächst in Jassy Germanistik und Jurisprudenz studiert und war dort anschließend als Deutschlehrer tätig (nominal bis 1927), hatte sich jedoch schon 1921 mit einer lautgeschichtlichen Arbeit junggrammatischen Zuschnitts ganz der Romanistik zugewandt. Die Berufung, die er auf diesem Gebiet verspürte, führte ihn wie manch anderen vor und mit ihm zu Wilhelm Meyer-Lübke, dem großen, wenn auch nicht mehr ganz unbestrittenen Meister der romanischen Sprachwissenschaft, der von Wien nach Bonn übersiedelt war. Iordan hat rückblickend in seinen aufschlußreichen Memorii (3 Bde, Bukarest 1976–1979) die zwei in Bonn verbrachten Semester (1921/22) als die fruchtbarsten seines beruflichen Werdegangs bezeichnet (vgl. Bd. II., S. 51), und in der Tat hatte insbesondere die Förderung durch Meyer-Lübke und die dort begründete lebenslange Freundschaft mit Leo Spitzer auf seine weitere Entwicklung nachhaltige Auswirkung, die durch ein weiteres Jahr an der Berliner Universität (1922/23) bereichert, aber nicht mehr neu akzentuiert wurde.



Iordan Iorgu
29.9.1888 – 20.9.1986

1926, nach einem längeren Aufenthalt in Paris, wo er besonders Antoine Meillet, Jules Gilliéron und Mario Roques kennenlernte, nach Jassy zurückgekehrt, wird Iordan dort 1927 ord. Prof. für romanische und rumänische Sprachwissenschaft. Nach dem Krieg erhielt er einen Lehrstuhl für Romanische Sprachwissenschaft an der Universität Bukarest (1947), wo er im engeren Fach der romanischen und rumänischen Sprachwissenschaft, aber vor allem auch im Bereich der Wissenschaftsorganisation und -politik eine weitgespannte und überaus fruchtbare Tätigkeit beginnt. Innerhalb der Universität, der Akademie der Wissenschaften (der er seit 1934 als korrespondierendes Mitglied angehört hatte), aber auch im öffentlich-gesellschaftlichen Leben der jungen Volksrepublik wird Iordan zu einer vielfach beherrschenden Figur. Seine Aktivitäten (als Rektor der Bukarester Universität 1957–1958, als mehrmaliger Direktor des Instituts für Sprachwissenschaft der Akademie, als Begründer und Mitherausgeber mehrerer neuer sprachwissenschaftlicher Zeitschriften) lassen sich im einzelnen nicht aufzählen; sie haben entscheidend zum spektakulären Ausbau und Aufstieg der modernen Sprachwissenschaft in Rumänien beigetragen, und es war freudige Anerkennung, die Iordan von der internationalen Fachwelt erfahren durfte, als 1968 der Internationale Kongreß für Romanische Philologie und Sprachwissenschaft zum ersten Mal in Rumänien stattfand und die Société de Linguistique Romane ihn zu ihrem Ehrenpräsidenten wählte, Zeichen also einer verstärkten internationalen Zusammenarbeit gesetzt waren, nachdem bereits im Jahr zuvor der Internationale Linguistenkongreß in Bukarest unter Vorsitz Iordans getagt hatte.

Iordans wissenschaftliches Ansehen beruht jedoch, wie man sich denken mag, nicht zuerst auf seinen unbestrittenen fachpolitischen Leistungen. Es verdankt sich freilich zu einem wesentlichen Teil etwas, was nach außen hin fast als Kuriosum erscheinen muß. Spitzer hatte Iordan noch in Deutschland zur Mitarbeit an der Festschrift für W. Streitberg veranlaßt, in der Iordan einen längeren Beitrag über „Der heutige Stand der romanischen Sprachwissenschaft“ veröffentlichte (1924). Die Qualität dieser Darstellung fand schon gleich vielfältige Anerkennung und kann auch im Rückblick nur als höchst bemerkenswert bezeichnet werden. Iordan hatte die junggrammatische Lehre Meyer-Lübkes in Bonn nicht weiter verarbeitet, ohne nicht zugleich der anderen, der neuen Stimme zu lauschen, die zur Abkehr von der alten ‚geistfernen‘ Lehre aufrief. Vosslers Programm einer ‚idealistischen Neuphilologie‘ wirkte auf Iordan immerhin so anziehend, daß er im Anschluß an Bonn nach München weiterziehen wollte, und nur der abschlägige Bescheid des damaligen bayerischen Kultusministeriums, das den Immatrikulationsantrag

des rumänischen Nachwuchswissenschaftlers, aus welchen Gründen immer, ablehnte, führte zur Wahl von Berlin als „Ersatzuniversität“. In einer für die romanistische wie auch die allgemeine Sprachwissenschaft brisanten Konstellation von Bewahrung und Neuorientierung gewann Iordans Charakteristik eben dieser Lage durch ihre Ausgewogenheit, aber auch durch ihre kritische Insistenz und scharfsichtige Analyse das Profil einer einzigartigen Darstellung, die, aber dies sollte als Verdienst erst viel später gewürdigt werden, auch der Saussure-Rezeption zuarbeitete.

Mit diesem Aufsatz war nun zugleich der Grundstein gelegt für einen Prozeß der Umarbeitung, Ausgestaltung und Aktualisierung der ersten Version von 1924, die zunächst 1932 in Rumänien, dann in einer Standardausgabe herauskam, die von John Orr 1937 auf englisch bearbeitet wurde (*An Introduction to Romance Linguistics. Its Schools and Scholars*, Edinburg) und schließlich 1970 von Rebecca Posner nochmals in glänzender Bearbeitung auf den neuesten Stand gebracht wurde. Schon vorher war von Iordan selbst eine neue, unveränderte Auflage der rumänischen Ausgabe erschienen (*Lingvistică romanică. Evoluție, curente, metode*, Bukarest 1960), die in mehrere Sprachen übersetzt wurde (deutsch in Bearbeitung durch Werner Bahner im Ostberliner Akademie-Verlag 1960: „Einführung in die Geschichte und Methoden der romanischen Sprachwissenschaft“).

Eine solche Kontinuität und zugleich Aktualität des „heutigen Standes“ ist im Bereich der romanischen Sprachwissenschaft ohne Parallele. Aber auch wenn den übrigen Arbeiten Iordans nicht diese internationale Verbreitung zuteil werden konnte, da sie im wesentlichen über rumänische Gegenstände handeln, ist doch auch ihnen jeweils ein besonderes Verdienst zuzurechnen. So begründet Iordan etwa mit *Limba română actuală. O gramatică a „greșelilor“*, Jassy 1943 (letzte Bearbeitung 1975) die Erforschung der rumänischen Gegenwartssprache in ihrer nichtnormativen Verfassung, und die *Stilistica limbii române* (Bukarest 1944, letzte Ausgabe 1975) ist, auch wenn ihr der *Traité de stylistique française* von Charles Bally (1909) vorgegeben ist, ein Werk, das in seiner Bedeutung erst heute im Kontext linguistischer Pragmatik angemessen gewürdigt werden kann.

Ehrungen sind Iorgu Iordan besonders in den letzten Jahrzehnten seines Lebens in großer Zahl zuteil geworden. Hält man sich nur an die internationalen Beweise seiner Wertschätzung und Anerkennung, so sind dies Mitgliedschaften in verschiedenen Akademien (Leipzig 1958, Berlin 1964, Wien 1966, München 1968, Madrid 1976) und akademieähnlichen Instituten und mehrere Ehrenpromotionen (Humboldt-Universität Berlin 1959, Montpellier 1966, Gent 1967, Rom 1976, Budapest 1978). Gleich-

wohl war es in den letzten Jahren um ihn still geworden. Mit einem „Wörterbuch der rumänischen Familiennamen“ (Bukarest 1983) war Iordan thematisch zu seiner Erstlingsarbeit, der Rumänischen Toponomastik (Bonn-Leipzig 1924–1926, 3 Bde), zurückgekehrt. Er starb, zuletzt ignoriert von der Öffentlichkeit seines Landes, für das er sich einst so sehr engagiert, ja exponiert hatte. Daß er auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft zu den Großen seines Landes gehört hat, bleibt freilich dem Gedächtnis der Fachwelt innerhalb und außerhalb Rumäniens fest eingeschrieben.

Wolf-Dieter Stempel